

Arbeitshilfen



Anschi & Karl-Heinz

- ein himmlisches Magazin



Kirchliche Feste II:

Aschermittwoch - Fastenzeit -
Palmsonntag - Karfreitag -
Ostern



MATTHIAS-FILM
Gemeinnützige GmbH

Anschl und Karl-Heinz – ein himmlisches Magazin

BRD 2003-2005

4 Folgen á 15 Minuten, Farbe

Produktion: Cross Media GmbH in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Presseverband für Bayern e.V. und dem Sankt Michaelsbund Landesverband Bayern e.V. im Auftrag des Bayerischen Rundfunks für BR Alpha.

Kirchliche Feste IV – Reformation, Allerheiligen, St. Martin (Halbe-Halbe), Buß- und Betttag (Time out)

Herausgegeben im Oktober 2006 von:

Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt am Main

Ludwigstr. 22

60327 Frankfurt am Main

Telefon: 069 / 971436-0

info@filmwerk.de

www.filmwerk.de

Matthias-Film gGmbH, Stuttgart

Gänsheidestr. 67

70184 Stuttgart

Telefon: 0711 / 24 34 56

vertrieb@matthias-film.de

www.matthias-film.de

Arbeitsmaterialien von:

Sabine Kögel-Popp, Evangelisches Medienzentrum in Bayern, Nürnberg
(Reformation, Buß- und Betttag)

Petra Dummermuth, Au am Rhein (Allerheiligen, Sankt Martin)

Redaktion:

Georgia Hauber, Matthias-Film gGmbH

Michael Kress, Katholisches Filmwerk GmbH

Anshi & Karl-Heinz "Aschermittwoch"

Einsatzbereiche:

- Zielgruppe: sechs- bis zwölfjährige Kinder und Jugendliche
- Eignung: Grundschule 2. bis 6. Schuljahr, Sek. I bis 6. Schuljahr, Gemeindegarbeit
- Fächerzuordnung: katholische und evangelische Religion, Ethik
- Lernbereiche: Kirchenjahr, „Schuld“ und „Buße“

Kurze Inhaltsbeschreibung

Warum ist der Aschermittwoch ein Mittwoch?

Verschiedene Kinder versuchen zu erklären, wie der Termin des Aschermittwochs zustande kommt. Dabei suchen sie zum Teil ganz eigene Begründungen und logische Erklärungen und zum Teil wird der Bezug zum Osterfest dargestellt.

Wozu gibt es den Aschermittwoch?

Der Junge hebt aufgrund einer persönlichen Leistung im wahrsten Sinne des Wortes ab und wird vom Pfarrer wieder „geerdet“. Danach erklärt der Pfarrer die Bedeutung der Asche und des Aschekreuzes.

Reinen Tisch machen

Stefan „beichtet“ Ines, dass er seiner Mutter Geld entwendet hat, und dass es ihm deshalb schon seit Tagen schlecht geht. Ines rät ihm davon ab, das Geld einfach wieder zurückzulegen, als ob nichts geschehen wäre, sondern stattdessen seiner Mutter alles zu erzählen. Das direkte ehrliche Gespräch Stefans mit seiner Mutter, die Beichte ihr gegenüber, bringt die Lösung seines Problems.

Was ist Asche?

Ein Mädchen ist zu Besuch in einer Töpferei. Dort lässt sie sich vom

Töpfer erklären, was Asche ist, wie sie entsteht und was man alles aus ihr machen kann: Man kann mit Asche Töpferarbeiten verschiedenfarbig glasieren und man kann sie sogar essen, da sie ungiftig ist.

Hintergrundinformationen zum Aschermittwoch

Der Mittwoch vor dem 6. Sonntag vor Ostern wird „Aschermittwoch“ genannt. Mit ihm endet die Karnevals- und Fastnachtszeit und es beginnt die vorösterliche vierzig tägige Fastenzeit: sechs Wochen lang je sechs Fastentage (ohne die fastenfreien Sonntage) und dazu die vier Fastentage von Aschermittwoch bis zum folgenden Samstag. Der Termin des Aschermittwochs ist somit vom Ostertermin abhängig, liegt aber immer zwischen dem 4. Februar und dem 10. März.

Der Aschermittwoch ist nach der Asche benannt, mit der traditionell die Büsser bestreut wurden, wobei seit dem 11./12. Jahrhundert auch die ganze Gemeinde diesem Ritus unterzogen wurde. Asche symbolisiert dabei als Verbrennungsrückstand Vergänglichkeit und Wertlosigkeit aber auch Umkehr und Neuanfang.

Das Symbol „Asche“

Asche als Verbrennungsrückstand war - und ist - in vielen Religionen ein Sinnbild des Todes und gehörte demnach zu Trauer- und Bußriten. Sowohl im antiken Griechenland und Ägypten als auch im Judentum gab es den Brauch, sich in Asche zu legen oder sich mit Asche zu bestreuen, um damit auszudrücken, dass man sich der relativen Nichtigkeit vor dem Schöpfer bewusst war.

Doch nicht nur an die Vergänglichkeit, sondern auch an den Ursprung wird mit Asche – in Assoziation zum Staub des Erdbodens – erinnert (siehe: Gen 2,7). Damit ist Asche ein Symbol der Buße, der Vergänglichkeit, der Wertlosigkeit und der Reue (siehe dazu: Gen 18,27; Jos 7,6; Hiob 30,19 u. 42,6).

So lautet die liturgische Formel des Aschermittwochs in Anlehnung an Gen 3,19: „Memento homo quia pulvis es et in pulverem reverteris. – Gedenke, Mensch, dass du Staub bist und zum Staube zurückkehrst!“.

Interessanterweise diente Asche in früheren Zeiten auch als ein Reinigungsmittel, z.B. für Tische und Holzgeschirr.

Theologischer Hintergrund des Aschermittwochs

Bis zum 11. Jahrhundert wurden am Aschermittwoch in Bußgewänder gekleidete unter Kirchenstrafe fallende Büsser mit Asche bestreut. Anschließend mussten sie die Kirche verlassen, indem sie die sog. Adamspforte durchschritten, ein Portal mit der Darstellung Adams und Evas und des Jüngsten Gerichtes. Damit wurde symbolisch die Vertreibung Adams und Evas aus dem Paradies auf die Büsser übertragen. Erst am Gründonnerstag – nach der vierzigstägigen Fasten- und Bußzeit – waren die Büsser wieder zur liturgischen Gottesdienstgemeinschaft zugelassen.

Vermutlich aus Solidarität mit den Büssern beteiligten sich mehr und mehr auch die anderen Gläubigen am Ascheritus, so dass sich etwa seit dem 11. Jahrhundert eine allgemeine Aschenbestreuung ausgedehnt auf alle Gläubigen durchsetzte.

Als äußeres Zeichen wird dabei bis heute im katholischen Raum die Spendung des

Aschenkreuzes vollzogen mit der Formel (Gen 3,19): „Memento homo quia pulvis es et in pulverem reverteris. – Gedenke, Mensch, dass du Staub bist und zum Staube zurückkehrst!“. Dabei ist es seit dem zwölften Jahrhundert Vorschrift, die Asche hierzu durch Verbrennen der Palmzweige des Vorjahres zu gewinnen.

Der Aschermittwoch in der katholischen und evangelischen Praxis

In der katholischen Tradition ist der Ascheritus – die Segnung der Asche und die Zeichnung mit dem Aschekreuz mit der Memento-homo-Formel – Bestandteil des Gottesdienstes am Aschermittwoch. Das Evangelium warnt an diesem Tag vor dem Missbrauch der Frömmigkeitsübungen wie des Fastens zu eigensüchtigen Zwecken (Mt 6,1-18).

Im evangelisch-lutherischen Bereich ist der Aschermittwoch von geringerer Bedeutung, es besteht aber die Möglichkeit, einen Bußgottesdienst oder die Feier einer Gemeindebeichte zu halten. Ein Hauptgottesdienst wird am Aschermittwoch nicht gehalten.

Der „Politische Aschermittwoch“

Der sog. „Politische Aschermittwoch“ hat seine Wurzeln im Bayern des 16. Jahrhunderts, als die Bauern sich am Aschermittwoch zum Vieh- und Pferdemarkt trafen und sich dabei auch zur bayrischen Politik äußerten. In dieser Tradition fand am Aschermittwoch 1919 eine politische Kundgebung des Bayerischen Bauernbundes statt. Seit 1953 führt die CSU – damals unter Franz Joseph Strauß – ihren „Politischen Aschermittwoch“ durch, der durch seine polemischen Abrechnungen sowohl mit politischen Gegnern als auch mit politischen Partnern bekannt ist. Inzwischen führen auch andere Parteien eine derartige Veranstaltung durch.

Methodische Tipps für den Einsatz des DVD-Beitrages „Aschermittwoch“ in Unterricht und Gemeindearbeit

Einen guten Einstieg in das Thema bietet das Sammeln von Vorstellungen und Vorwissen zum Thema Aschermittwoch und Asche. Bei diesem Einstieg gibt sich die Möglichkeit, die Kinder bei ihrem Wissensstand und ihren Vorstellungen abzuholen. Für den Lehrenden/die Lehrende ist dies die Chance den Kenntnisstand abzustecken, um sich im weiteren Verlauf darauf einzustellen. Vielleicht ist auch eine praktische Begegnung mit Asche möglich. Dies spricht die Kinder außerhalb der kognitiven Ebene an und weckt Neugier.

Der Film „Aschermittwoch“ spricht zwei Problemfelder an, welche letztendlich miteinander zusammenhängen:

1. Das zweite Kapitel „Wozu gibt es den Aschermittwoch?“ beschäftigt sich mit dem Problem des menschlichen Gefühls der Unabhängigkeit von Gott durch die eigenen Verdienste. Der Junge im Film fühlt sich als der Größte und wird als solcher auch bejubelt, weil er die besten Leistungen erbrachte. Er „hebt ab“. Durch die „Erdung“ mit dem Aschenkreuz wird er wieder in die Gemeinschaft der Menschen herabgeholt und es wird verdeutlicht, dass er trotz seiner tollen Siege vor Gott allen anderen Menschen gleich ist. An dieser Stelle sollte unbe-

dingt in der Gruppe diskutiert werden, warum der Zustand des Abgehobenseins nicht gut ist, damit die Notwendigkeit des „Erdens“ deutlich wird. Hier ist eine alters- und gruppenabhängige theologische Diskussion möglich, welche sich mit der Frage nach der Stellung des Menschen vor Gott beschäftigt.

2. Stefan hat im dritten Kapitel des Filmes „Reinen Tisch machen“ ein großes Problem: Er hat seine Mutter betrogen. Er hat einen Moment zufälliger Überlegenheit ausgenutzt und ist „abgehoben“. Es bietet sich an, den Film an der Stelle anzuhalten, als Stefan Ines seinen Fehler gebeichtet hat. Jetzt könnte die Szene von den Kindern weitergespielt werden oder in Gruppen nach Lösungen gesucht werden. Dabei könnte sich jede Gruppe auf eine Lösung einigen und diese dann gegenüber den anderen Gruppen vertreten. Auch der weitere Verlauf – z.B. die Begegnung mit der Mutter – kann spielerisch erprobt werden. Die Ergebnisse sollten in der großen Gruppe besprochen werden.

Eine weitere Möglichkeit bietet der Vergleich des zweiten Kapitels mit dem dritten Kapitel des Filmes. Stefan betrügt im dritten Kapitel die Person, mit welcher er – im Normalfall – am meisten vertraut ist und die ihm am nächsten ist. Ähnlich ergeht es dem Jungen, der im zweiten Kapitel Gott übergeht und so „betrügt“. In beiden Fällen bringt erst die einmal erwünschte, einmal nicht unbedingt erwünschte mehr oder weniger direkte Begegnung mit dem/der Betrogenen, nämlich die „Erdung“, wieder ein ausgewogenes Verhältnis. Zu beachten ist bei dieser Diskussion, dass schon Stefans schlechtes Gewissen im Gegensatz zu dem „abgehobenen“ Jungen ein erster Schritt ist, sein eigenes Verhalten zu verurteilen, und dass er erkennt, dass er sein Problem nicht allein lösen kann.

Dieser nicht ganz einfache Vergleich ist vielleicht eher in Gruppen der 5. und 6. Klassenstufe durchführbar und erfordert gezielte Impulsfrage/Impulse, z.B.:

Stefan ergeht es wie dem „abgehobenen“ Jungen. Beschreibt, was beide Jungen ähnlich oder gar gleich erleben. Wo gibt es Unterschiede?

Der „abgehobene“ Junge wird „geerdet“. Wie ergeht es Stefan?

Das letzte Kapitel „Was ist Asche?“ eröffnet einige Möglichkeiten, das Thema praktisch zu erfahren und zu vertiefen.

Sicher ist der Besuch einer Töpferei mit dem Erlebnis der Glasurherstellung aus Asche ein besonderes Erlebnis. Es stellt sich aber die Frage, inwieweit dabei das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis stimmt. Denn schließlich ist dies nur ein „Nebenthema“ der Aschermittwocheinheit.

Lässt sich eine solche Exkursion allerdings fächerübergreifend mit dem Sachkunde- und/oder Kunstunterricht (vielleicht sogar mit dem Geschichtsunterricht) verbinden, sollte diese Möglichkeit genutzt werden.

Praktikabler im Religionsunterricht ist dann schon eher die eigene Begegnung mit Asche, welche – wie schon erwähnt – als Einstieg ins Thema Aschermittwoch oder aber auch als Abschluss geeignet ist. Besonders spannend wäre es, wenn die Herstellung von Asche im Rahmen des Religionsunterrichtes möglich ist.

Das Arbeitsblatt I bietet die Möglichkeit, das Gelernte abzufragen, wobei das Suchen des Lösungswortes den Kindern dabei auch Spaß vermitteln soll.

Das Arbeitsblatt II kann im Zusammenhang mit der Bearbeitung von Stefans Problem (s.o.) angewendet werden. Ebenso wie oben besprochen sollte der Film nach Stefans „Beichte“ Ines gegenüber angehalten werden, um das Arbeitsblatt zum Einsatz zu bringen. Die Ergebnisse sollten in der großen Gruppe besprochen werden.

A Arbeitsblatt Aschermittwoch I

Vervollständige die Sätze richtig!

Wenn du die Buchstaben, die zur jeweiligen Antwort gehören, in die richtige Reihenfolge bringst, erhältst du das Lösungswort.

1. Am Aschermittwoch beginnt

- L die Karnevalszeit.
- N die Frühlingszeit.
- U die Fastenzeit.

2. Am Aschermittwoch wird auf die Stirn ein Kreuz gezeichnet aus

- K Staub.
- R Asche.
- O Sand.

3. Die Asche ist ein Symbol für

- E Vergänglichkeit.
- S Schmutz.
- D Unendlichkeit.

4. Von Aschermittwoch bis Ostern sind es

- I 30 Fastentage.
- F 40 Fastentage.
- T 50 Fastentage.

5. Der Aschermittwoch ist das Ende

- D der Faschings- und Karnevalszeit.
- W der Weihnachtszeit.
- B des Winters.

6. Welche Farbe eine Asche-Glasur hat, hängt ab von

- M der Hitze, bei der die Asche hergestellt wurde.
- G dem Farbstoff, welcher der Asche beigemischt wurde.
- E dem Material, welches zu Asche verbrannt wurde.

Das Lösungswort heißt: _____

A Arbeitsblatt Aschermittwoch II

Stefan hat einen Fehler gemacht. Er hat seine Mutter betrogen, indem er Geld entwendet hat.

1. Überlege mindestens 2 Möglichkeiten, was er nun tun kann.
2. Schreibe Vor- und Nachteile dieser Möglichkeiten auf.

Literaturhinweise

Bieritz, Karl-Heinrich, Das Kirchenjahr. Feste, Gedenk- und Feiertage in Geschichte und Gegenwart, München 1994.

Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen, München/Weimar 1995.

Heinz-Mohr, Gerd, Lexikon der Symbole. Bilder und Zeichen der christlichen Kunst, München 1998.

König, Hermine, Das große Jahrbuch für Kinder. Feste feiern und Bräuche neu entdecken, München 2001.

Mack, Cornelia (Hg.), Feste feiern im Kirchenjahr. Ein Werkbuch. Erzählungen, Anspiele, Karikaturen, Lieder und Gebete für die großen Feste des Jahres, Basel 1993.

Anshi & Karl-Heinz „Fastenzeit“

Einsatzbereiche

Zielgruppe: sechs- bis zwölfjährige Kinder und Jugendliche

Eignung: Grundschule 2. bis 6. Schuljahr, Sek. I
bis 6.- Schuljahr, Gemeindegarbeit

Fächerzuordnung: katholische und evangelische Religion, Ethik

Lernbereiche: Feste im Kirchenjahr, Leben und feiern mit der Kirche, Kirchenjahr, Verzicht: Wieviel brauchen wir?

Kurze Inhaltsbeschreibung

Auf was könnt ihr nur schwer verzichten?

Mehrere Kinder berichten, worauf sie nur schwer oder gar nicht verzichten können und begründen dies zum Teil.

Der Sinn des Fastens

Christine lädt Moritz zum großen „Fastspiel“ ein. Moritz ist irritiert, weil er zu Beginn des Spieles alles abgeben muss (Süßigkeiten, Handy etc.). Dann lernt er die Vielseitigkeit und den Sinn des Verzichtens verstehen: die Wertsteigerung durch zeitweiligen Verzicht, die Unterscheidung in wichtig und unwichtig, die Befreiung („große Entrümpelung“, „Frühjahrsputz“). Er lernt, dass Verzicht auch Gewinn sein kann.

Wie Jesus in der Wüste

Der Pfarrer erzählt Christine und Moritz die Geschichte von Jesu Rückzug in die Wüste und den Versuchungen des Teufels. Auf die Fragen der Kinder hin betont er die Stille in der Wüste als Möglichkeit, ganz in sich hineinzuhören, und das Fasten als Stark-Sein gegen die Versuchungen des Teufels.

Wozu verzichten?

Im Traum begegnet dem Mädchen ein Pfarrer und steht Rede und Antwort auf ihre Fragen zur Fastenzeit. Er betont zum einen die Freiheit, die entsteht, wenn man weggibt, was man nicht wirklich benötigt. Zum anderen erwähnt er den sozialen Aspekt des Fastens. In der Rahmengeschichte zeigt der Junge, dass er nicht durch die List des Mädchens, sondern durch eigene Einsicht dazu kommt, das Fasten – in Bezug auf das geliebte Tisch-Kicker-Spiel – auszuprobieren.

Hintergrundinformationen zur Fastenzeit

Als „Fastenzeit“ – in der evangelisch-lutherischen Tradition ist der Ausdruck „Passionszeit“ üblicher – wird die Zeit bezeichnet, die zwischen dem Aschermittwoch und Ostersonntag liegt. Der Aschermittwoch als Beginn der Fastenzeit ist der Mittwoch vor dem 6. Sonntag vor Ostern. Die Fastenzeit umfasst von Aschermittwoch bis Karsamstag 40 Tage, wobei die Sonntage jeweils fastenfrei sind. Die Fastenzeit ist die Vorbereitungszeit auf Ostern, sie ist eine Zeit der Buße und Läuterung.

Biblischer Hintergrund

In der Bibel kommt der Zahl 40 eine wichtige symbolische Bedeutung zu. Sie taucht oft auf, wenn von Zeiten des Übergangs, der Vorbereitung, der Buße oder der Läuterung berichtet wird. In erster Linie kommt diesen Angaben demnach keine chronologische Bedeutung zu, sondern sie verweisen auf den inneren Gehalt des Zeitraumes.

So dauerte die Sintflut 40 Tage und Nächte (Gen 7,4ff.), Mose verbrachte 40 Tage auf dem Berg Sinai (Ex 24,18; 34,28) und 40 Jahre dauerte die Wanderung der Israeliten durch die Wüste (Jos 5,6). Besonders aber wird in der Fastenzeit Bezug genommen auf die 40 Tage und Nächte, die Jesus fastend in der Wüste verbrachte, wo er den Versuchungen des Teufels widerstand (Mk 1,13; Mt 4,2; Lk 4,1f.).

Geschichtliche Entwicklung der Fastenzeit

Für das 2. Jahrhundert ist die Praxis eines zweitägigen Trauerfastens vor dem Osterfest bezeugt, von Karfreitag bis zur Eucharistiefeyer in der

Osternacht. Im 3. Jahrhundert ging die Entwicklung hin zu einer Ausdehnung der Fastentage auf die gesamte Karwoche, wobei Montag bis Gründonnerstag Halbfasten und Karfreitag und Karsamstag Vollfasten praktiziert wurde. Während des 4. Jahrhunderts fand dann die Verbreitung der vierzigägigen Fastenzeit als Vorbereitungszeit auf Ostern hin über den Großteil der Christenheit statt. Dabei ergaben sich Terminverschiebungen zwischen Ost- und Westkirche, da im Osten der Samstag und der Sonntag und im Westen nur der Sonntag fastenfrei waren. Diese Vorbereitungszeit diente v.a. der Taufvorbereitung der Taufbewerber.

Die Fastenzeit galt zunächst als öffentliche Bußzeit: nach dem Bestreuen mit Asche (Aschermittwoch) mussten die mit dem Kirchenrecht in Konflikt geratenen Büsser die Kirche verlassen und waren erst am Gründonnerstag wieder zur liturgischen Gottesdienstgemeinschaft zugelassen. Seit dem 11. Jahrhundert setzte sich eine allgemeine Aschen-Bestreuerung aller Gläubigen durch, bei der das Aschenkreuz gespendet wird mit der Formel: „Memento homo quia pulvis es et in pulverim reverteris. – Gedenke, Mensch, dass du Staub bist und zum Staube zurückkehrst!“ (Gen 3,19).

Theologischer Hintergrund des Fastens

Fasten hat als Bestandteil der Bußpraxis vor Gott nur Wert als Zeichen aufrichtiger Bußgesinnung, welche verbunden ist mit der Nächstenliebe. Dementsprechend warnt das Evangelium des katholischen Gottesdienstes am Aschermittwoch – dem Beginn der Fastenzeit – vor dem Missbrauch der Frömmigkeitsübungen wie des Fastens zu eigensüchtigen Zwecken (Mt 6,1-18). So betonte das Zweite Vatikanische Konzil: „Die Buße der vierzigägigen Fastenzeit sei nicht bloß eine innere und individuelle Übung, sondern auch eine äußere und soziale“ (Artikel 110).

Das Fasten hat also zwei Wirkungen: Es dient erstens als Waffe im Kampf gegen Versuchungen, als Mittel, das Gebet zu intensivieren und als Vorbereitung auf den Empfang des göttlichen Geistes. Zweitens hat es einen sozialen Aspekt, nämlich die Möglichkeit, durch eigenen Verzicht anderen zu helfen.

Im evangelischen Bereich heißt seit 1978 die gesamte Fastenzeit „Passionszeit“, womit betont wird, dass das Motiv der Passion die ganze Vor-

bereitungszeit des Osterfestes bestimmt. Dementsprechend wird auch nicht von „Fastensonntagen“, sondern von „Sonntagen der Passionszeit“ gesprochen.

Fastenpraxis

Während der Fastenzeit beschränkten sich Christen auf eine Mahlzeit am Tage (abends). Hinzu kam der Verzicht auf Fleisch und Wein, Milch, Butter Käse und Eier. Karfreitag und Karsamstag galten als Tage des Vollfastens, an ihnen wurde keinerlei Speise zu sich genommen.

Die Fasten- und Abstinenzbedingungen sind heute zum größten Teil aufgehoben worden. Asketische Bräuche der Antike und des Mittelalters sind in Zeiten der Arbeitszwänge und des erhöhten Zeitdrucks kaum mehr möglich. Individuelle Entsagungen ersetzen heute oft den Nahrungsverzicht. Dazu zählt auch materieller Verzicht zugunsten solidarischer Hilfe (sozialer Aspekt).

Als Brauchtum hat sich aus den Fastenbestimmungen das traditionelle Fisch-Essen am, Karfreitag entwickelt.

Methodische Tipps für den Einsatz des DVD-Beitrages „Fastenzeit“ in Unterricht und Gemeindegearbeit

Das anfängliche Zusammentragen der Dinge oder Tätigkeiten, auf welche man nur schwer oder gar nicht verzichten kann, ist ein interessanter Einstieg in das Thema „Fastenzeit“ (Kapitel 1 des Filmes). Hier wird nämlich deutlich, dass es sich in der Mehrzahl um Dinge handelt, welche zu unserem Wohlstand gehören und auf die man zum Teil sehr wohl verzichten könnte. Verzicht ist somit eher eine Frage des Willens als des Könnens. Vielleicht lässt sich das in einem anschließenden Unterrichtsgespräch deutlich machen. Vielleicht werden aber auch Aspekte genannt, die eine andere Ebene ansprechen, so z.B. geliebte Personen oder wirklich existenzielle Dinge wie Essen und Trinken. Die Frage nach dem, was lebensnotwendig ist und was nicht – emotional und materiell – soll im Arbeitsblatt I behandelt werden. Wo endet Notwendigkeit und beginnt Überfluss? Dabei ist das Arbeitsblatt natürlich abwandelbar auf

Fragen nach Tätigkeiten etc. Schon die Besinnung auf das Existenzielle und das Verzichtbare im Leben ist der erste Schritt zum Fasten.

Ein zweiter Schritt ist die Frage nach dem Sinn des Fastens. Damit beschäftigt sich der Film in den Kapiteln 2 bis 4.

Im zweiten Kapitel wird der persönliche Gewinn des Fastens betont: Wertsteigerung durch Verzicht, Freiheit („Frühjahrsputz“/„Entrümpelung“). Verzicht kann auch Gewinn sein. Das Fasten als Kampf gegen die Versuchungen des Teufels wird im dritten Kapitel erläutert. Im vierten Kapitel kommt das soziale Element des Fastens zur Geltung, die Möglichkeit, durch eigenes Verzichten anderen etwas zukommen zu lassen.

Der Frage nach dem Sinn des Fasten kann gut in einer Diskussion nachgegangen werden, welche sich anschließt an das Anschauen der Kapitel 2 bis 4. Sinnvoll ist es vor dem Anschauen dieser Kapitel gezielte Fragen oder Aufgaben zu stellen, welche während des Anschauens zu bedenken sind. An dieser Stelle kann Arbeitsblatt II zum Einsatz kommen. Es könnte nach jedem Kapitel der Film angehalten werden, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich Notizen zu machen.

Der dritte Schritt, das Fasten selber, kann im Unterricht natürlich nur bedingt nachvollzogen werden. Es kann angeregt werden, z.B. einen Tag lang auf Schokolade etc. zu verzichten oder drei Tage lang nicht am Computer zu spielen, das Handy für eine festgelegte Zeit nicht zu benutzen oder nicht fernzusehen etc.

Zu beachten sind hier zwei Dinge: Erstens sollte vorher genau festgelegt werden, wie lange und auf was genau verzicht werden soll. Zweitens sollte deutlich werden, was stattdessen getan oder gegessen werden kann (spazieren gehen, lesen, Obst essen etc.).

Über Erfolge oder Misserfolge sollte zwar in der Gruppe gesprochen werden, aber es sollte nicht gewertet werden, denn die individuelle Hürde des Verzichtens ist von Mensch zu Mensch zu verschieden.

Es ist auch möglich, einen Fastenkalender oder ein Fastentagebuch zu führen.

Im dritten Kapitel des Filmes („Wie Jesus in der Wüste“) kommt die Wüste als Jesu Ort des Fastens zur Sprache. Die Stille und die Einsam-

keit der Wüste sind Chancen, ganz in sich selbst hineinzuhören. Es hängt sehr von den Kindern und vom Verhältnis des Lehrers/der Lehrerin zur Gruppe ab, ob hier eine Stilleübung möglich ist. Als Anregung hierfür kann der Pfarrer im Film dienen, der, um seine Gedanken zu sammeln, die Stille am Wasser sucht.

Eine Stilleübung kann darin bestehen, gemeinsam für eine bestimmte Zeit zu schweigen und darauf zu achten, keine Geräusche zu machen und sich auch körperlich still zu verhalten. Dabei die Augen zu schließen, macht es in der Gruppe vielleicht einfacher, in sich hineinzulauern. Fünf Minuten sind dabei schon eine lange Zeit. Am Anfang und am Ende kann jeweils gesungen werden.

Dabei bieten sich Lieder aus dem Taizé-Liederbuch an. Ein ausgewähltes Lied kann hierbei mehrmals hintereinander gesungen werden, dadurch besteht die Möglichkeit sich von der Konzentration auf Text und Melodie zu lösen. So kann die Stille meditativ eingeleitet und beendet werden.

Besonders geeignet sind hier folgende Lieder:

*Lobe den Herrn meine Seele,
und alles in mir seinen heiligen Namen!
Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiss nicht,
was er dir Gutes getan.* (Nr. 30)

*Bei Gott bin ich geborgen,
still wie ein Kind,
bei ihm ist Trost und Heil.
Ja, hin zu Gott verzehrt sich meine Seele,
kehrt in Frieden ein.* (Nr. 32)

*Bonum est confidere in Domino,
Bonum sperare in Domino.* (Nr. 35)

(Aus: Gesänge aus Taizé, Ateliers et Presses de Taizé, ISBN 2-85040-128-5.)

A Arbeitsblatt Fastenzeit I

1. Beschreibe, was du an einem Tag alles isst! Fange morgens an und gehe voran bis zum Abend.

2. Versuche zu entscheiden, worauf du verzichten könntest ohne deine Gesundheit zu gefährden! Sei ruhig streng zu dir selbst!

A Arbeitsblatt Fastenzeit II

Sieh dir den Film über die Fastenzeit an.

1. Nenne die Vorteile, welche Moritz vom Verzichten haben kann!

2. Stelle dar, warum Jesus vierzig Tage lang in der Wüste fastete!

3. Nenne die guten Folgen des Fastens, wie sie der Pfarrer „aus dem Träume“ erläutert!

Literaturhinweise

Bieritz, Karl-Heinrich, Das Kirchenjahr. Feste, Gedenk- und Feiertage in Geschichte und Gegenwart, München 1994.

Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen, München/Weimar 1995.

Heinz-Mohr, Gerd, Lexikon der Symbole. Bilder und Zeichen der christlichen Kunst, München 1998.

König, Hermine, Das große Jahrbuch für Kinder. Feste feiern und Bräuche neu entdecken, München 2001.

Mack, Cornelia (Hg.), Feste feiern im Kirchenjahr. Ein Werkbuch. Erzählungen, Anspiele, Karikaturen, Lieder und Gebete für die großen Feste des Jahres, Basel 1993.

Anschi und Karl-Heinz „Palmsonntag“

Einsatzbereiche

- Zielgruppe: sechs- bis zwölfjährige Kinder und Jugendliche
- Eignung: Grundschule 2. bis 6. Schuljahr, Sek. I
bis 6.- Schuljahr, Gemeindegarbeit
- Fächerzuordnung: katholische und evangelische Religion, Ethik,
Sachkunde
- Lernbereiche: Feste im Kirchenjahr, Leben und feiern mit der
Kirche, Kirchenjahr, (vorösterliches) Brauchtum

Kurze Inhaltsbeschreibung

Was ist der Palmsonntag?

Verschiedene Kinder erklären in wenigen Worten, was Palmsonntag ist. Sie erzählen von der biblischen Geschichte des Einzuges Jesu in Jerusalem und deuten kirchliche Praxis und traditionelles Brauchtum an.

Jesu Einzug in Jerusalem

Julia und Fabian erzählen die Geschichte von Jesu Einzug in Jerusalem. Dabei verwenden sie zwei Medien: Julia zeigt Bilder aus einem Buch („Die Ostergeschichte“ von Brian Wildsmith) und Fabian zeigt einen Film mit historisch nachgestellten Szenen.

Wie macht man Palmzweige?

Johannes und Matthias zeigen, wie sie ihren großen „Palmzweig“ herstellen. Neben der Bauanleitung erfährt man auch einige Bräuche um den Palmzweig.

Esel

Moritz und Christine fahren auf das Land und informieren sich über Esel. Dabei erfahren sie einiges Interessantes über diese Tiere und warum Jesus gerade auf einem Esel in Jerusalem eintritt.

Hintergrundinformationen zur Palmsonntag

Der Sonntag vor Ostern wird „Palmsonntag“ genannt. Dies erinnert an den biblischen Bericht von Jesu triumphalem Einzug in Jerusalem, als viele Menschen ihn mit „Palmen“ empfingen, um ihm als messianischem König zu huldigen. Der Palmsonntag ist ein fröhlicher Festtag, er steht aber auch unter dem Zeichen der folgenden Passion Jesu am Karfreitag.

Der Einzug Jesu in Jerusalem ist auch Thema des ersten Adventsontages unter dem Gesichtspunkt des Wartens auf den Herrn Jesus Christus.

Biblischer und theologischer Hintergrund

Jesu Einzug in Jerusalem ist bei allen vier Evangelisten bezeugt: Mt 21,1-11; Mk 11,1-11; Lk 19,29-40; Joh 12,12-19.

Dass Jesus als Reittier einen Esel verwendet, wird als Erfüllung der alttestamentarischen Weissagung in Sach 9,9 verstanden (siehe Mt 21,4f.): „Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.“. Das Volk empfing Jesus und jubelte ihm als dem messianischen König zu, einem König des Friedens und der Gerechtigkeit: „Hosianna dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“ (Mt 21,9). Die Menschen breiteten ihre Kleider auf dem Weg aus, so dass Jesus darüber reiten konnte und streuten grüne Zweige vor ihn hin. Nach dem Evangelisten Johannes liefen sie ihm mit Palmzweigen entgegen (Joh 12,13).

Der Palmzweig trägt eine alte Symbolik des Sieges, des Aufstieges, der Wiedergeburt und der Unsterblichkeit. Somit deutet die Verwendung der Palmzweige im Voraus auf die österliche Auferstehung Jesu als Sieger über den Tod.

Der Esel ist als messianisches Reittier Symbol des Friedens und der Sanftmut (im Unterschied zum Schlachtross).

Geschichtliche Entwicklung

In der Westkirche entwickelte sich erst seit dem achten Jahrhundert unter dem Einfluss östlicher Liturgien eine dramatisch-liturgische Nachahmung und Darstellung des Einzuges Jesu in Jerusalem. Vorher

war nur die Lesung des Einzuges Bestandteil des Gottesdienstes. Seit dem Mittelalter verbreitete sich die Palmsonntagsprozession, bei der sehr oft eine Christusfigur auf einem hölzernen Esel mitgeführt wurde, um so das Einzugeschehen nachzustellen.

Gottesdienst am Palmsonntag

Zum katholischen Gottesdienst am Palmsonntag gehört, dass vor der Messe die „Feier des Einzuges Christi in Jerusalem“ begangen wird. Als feierlichste Form gilt hierbei die Palmsonntagsprozession: Hierbei wird in einem Prozessionszug von einer Kirche zu der Kirche, in welcher die Messe stattfinden wird, des Einzuges Jesu in Jerusalem gedacht. Dabei werden grüne Zweige, welche die Gläubigen in der Hand halten, gesegnet und mit Weihwasser besprengt.

Im Zusammenhang mit dem evangelischen Gottesdienst („Palmarum“) findet keine besondere Feier des Einzuges Jesu in Jerusalem statt. Als Evangelium wird Joh 12,12-19 (Einzugeschehen) verlesen, der gesamte Gottesdienst steht aber unter dem Eindruck der folgenden Passion Jesu.

Brauchtum

Ein besonderer Brauch ist das Anfertigen von großen Palmzweigen zum Mitführen in der Prozession. Anstelle der Palmzweige werden hierzulande oft Buchsbaum, Wacholder, Weidenkätzchen, Haselzweige, Tanne und Stechpalme verwendet. Geschmückt wird der Palmzweig mit bunten Eiern, farbigen Bändern etc. Oben aufgesteckt wird entweder ein Kreuz (als Verweis auf Karfreitag) oder ein gebackener Hahn (als Hinweis und Mahnung auf Petri dreimaligen Verrat am Karfreitag) oder eine Palmsonntagsbrezel (als Fastengebäck ohne Salz bereitet, trägt sie in ihrer Form auch das Kreuz).

Auch das Fertigen und Verschenken kleinerer Palmbuschen ist ein Brauch des Palmsonntages. Dabei wird als Grundlage ein geschälter Weidenstab verwendet, welcher eine besondere mittelalterliche Symbolik in sich trägt: Wenn bei Gericht ein Todesurteil verlesen wurde, brach man über dem Angeklagten einen Weidenstab zum Zeichen dafür, dass das Leben des für schuldig Befundenen genauso zerbrochen werden soll. Bei Freispruch erhielt der Angeklagte einen geschälten Stab. Somit ist

der geschälte Weidenstab ein Verweis auf Jesu Passion und Unschuld.

Den gesegneten Zweigen der Palmsonntagsprozession schrieb der Volksglaube eine besondere magische Wirkung zu: die Abwendung von Schaden vom Haus und von dessen Bewohnern. Auch heute noch ist es üblich, diese Zweige im Herrgottswinkel hinter das Kruzifix zu stecken.

Methodische Tipps für den Einsatz des DVD-Beitrages „Palmsonntag“ in Unterricht und Gemeindegarbeit

Die Kinder einleitend sammeln zu lassen, was sie über den Palmsonntag wissen, ist ein guter Einstieg, da so auf das Thema eingestimmt wird und die Kinder bei ihrem Kenntnisstand „abgeholt“ werden können. Es ist an dieser Stelle wichtig, die gesammelten Informationen zu sortieren. Biblischer Bericht, kirchliche Praxis und traditionelles Brauchtum sind zu unterscheiden.

Interessant ist es, mit den Kindern zu hinterfragen, was für ein König Jesus denn nun ist. Dabei kann das traditionelle Bild eines Königs, welches die Kinder sicher zusammentragen und anschaulich darstellen können, mit dem Bild von Jesus bei seinem Einzug in Jerusalem verglichen werden. Eindrücklich wäre es, ein zeitgenössisches Gemälde von einem mächtigen König/Kaiser zu Pferd den Kindern zu zeigen. Empfohlen sei hier „Kaiser Karl V. nach der Schlacht bei Mühlberg“ von Tizian. Hierbei wird der Unterschied zwischen Jesu Esel und den prächtigen Pferden der Könige deutlich. An dieser Stelle setzt das Arbeitsblatt I an. Es ist sinnvoll, ein Nachschlagewerk zur Verfügung zu stellen, um die Kinder Informationen über die beiden Tiere recherchieren zu lassen.

Um dem Wesen des Königtums Jesu Christi auf die Spur zu kommen, ist es auch sinnvoll, die Erwartungen des Volkes an ihn zu formulieren und zu vergleichen mit dem Heil, welches Jesus als Messias bringt.

Der Einzug Jesu in Jerusalem ist auch Thema des ersten Adventsonntages. Sowohl am Palmsonntag als auch am ersten Advent wird der Messias erwartet: am ersten Advent sein Erscheinen auf Erden, welches sich dann ganz anders als erwartet ereignet, und am Palmsonntag seine

Ankunft in Jerusalem, wo von ihm die große Rettung erwartet wird, welche sich wiederum völlig anders als erwartet erfüllt.

Das ökumenische Adventlied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ eignet sich hier (in allen Strophen) sehr gut als Ausgangspunkt eines Vergleiches. An beiden Ereignissen kann den Kindern deutlich werden, dass Gott nicht berechenbar ist und trotzdem seine Versprechen hält.

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit;

Es kommt der Herr der Herrlichkeit,

ein König aller Königreich,

ein Heiland aller Welt zugleich,

der Heil und Leben mit sich bringt;

derhalben jauchzt, mit Freuden singt:

Gelobet sei mein Gott,

mein Schöpfer reich von Rat.

Angeleitet vom dritten Kapitel des Filmes „Wie macht man Palmzweige?“ ist es sicher eine schöne und auch fächerübergreifende Arbeit, mit der Gruppe einen großen oder mehrere kleine Palmzweige anzufertigen. Dabei ist aber zu beachten, dass Palmzweige im evangelischen Raum keinen traditionellen Hintergrund haben und somit eine solche Projektarbeit nur im katholischen Bereich sinnvoll ist.

Das Gestalten eines Bildes von Jesu Einzug in Jerusalem (Arbeitsblatt II): Hier können die Kinder die Pracht und Herrlichkeit des Empfanges, aber auch die Einfachheit Jesu zum Ausdruck bringen. Eine Collagenarbeit der ganzen Gruppe gemeinsam hat den Vorteil, dass jedes Kind sich selbst in der Volksmenge darstellen kann.

Als Palmsonntagslied wird empfohlen: „Jesus zieht in Jerusalem ein“ (Lied Nr.: 314, aus: Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen.)

*Jesus zieht in Jerusalem ein, Hosianna!
Alle Leute fangen auf der Straße an zu schrein:
Hosianna, Hosianna, Hosianna in der Höh!*

*Jesus zieht in Jerusalem ein, Hosianna!
Seht, er kommt geritten, auf dem Esel sitzt der Herr,
Hosianna, Hosianna, Hosianna in der Höh!*

*Jesus zieht in Jerusalem ein, Hosianna!
Kommt und legt ihm Zweige von den Bäumen auf den Weg!
Hosianna, Hosianna, Hosianna in der Höh!*

*Jesus zieht in Jerusalem ein, Hosianna!
Kommt und breitet Kleider auf der Straße vor ihm aus!
Hosianna, Hosianna, Hosianna in der Höh!*

*Jesus zieht in Jerusalem ein, Hosianna!
Alle Leute rufen laut und loben Gott den Herrn!
Hosianna, Hosianna, Hosianna in der Höh!*

*Jesus zieht in Jerusalem ein, Hosianna!
Kommt und lasst uns bitten, statt das „Kreuzige“ zu schrein:
Komm, Herr Jesus, komm, Herr Jesus, komm, Herr Jesus
auch zu uns.*

A Arbeitsblatt Palmsonntag I

Warum ritt Jesus auf einem Esel?

1. Wir kennen es, dass Könige auf Pferden ritten. Vergleiche den Esel mit dem Pferd! Beachte dabei z.B. das Aussehen, die Stärke und die Schnelligkeit der Tiere.

Pferd

Esel

2. Versuche zu erklären, warum Jesus auf einem Esel ritt!

A Arbeitsblatt Palmsonntag I

Gestalte ein Bild vom Einzug Jesu in Jerusalem! Du kannst malen oder eine Collage fertigen.

Schreibe auf, was die Menschen Jesus zuriefen! Notiere, was sie ihm noch zugerufen haben könnten!

Literaturhinweise

Bieritz, Karl-Heinrich, Das Kirchenjahr. Feste, Gedenk- und Feiertage in Geschichte und Gegenwart, München 1994.

Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen, München/Weimar 1995.

Heinz-Mohr, Gerd, Lexikon der Symbole. Bilder und Zeichen der christlichen Kunst, München 1998.

König, Hermine, Das große Jahrbuch für Kinder. Feste feiern und Bräuche neu entdecken, München 2001.

Mack, Cornelia (Hg.), Feste feiern im Kirchenjahr. Ein Werkbuch. Erzählungen, Anspiele, Karikaturen, Lieder und Gebete für die großen Feste des Jahres, Basel 1993.

Wildsmith, Brian, Die Ostergeschichte, 52004.

Anschi & Karl-Heinz „Karfreitag“

Einsatzbereiche

- Zielgruppe: sechs- bis zwölfjährige Kinder und Jugendliche
- Eignung: Grundschule 2. bis 6. Schuljahr, Sek. I bis 6.- Schuljahr, Gemeindegarbeit
- Fächerzuordnung: katholische und evangelische Religion, Ethik
- Lernbereiche: Feste im Kirchenjahr, Leben und feiern mit der Kirche, Kirchenjahr, Not und Leiden, Tod, Wo ist Gott?, Christentum

Kurze Inhaltsbeschreibung

Wo gibt es Kreuze?

Mehrere Kinder berichten, wo sie Kreuze gesehen haben. Dabei erwähnen sie sowohl Kreuze im kirchlichen Bereich als auch im alltäglichen Bereich, welche aber oft ihren Ursprung in der christlichen Tradition haben.

Die Ostergeschichte

Illustriert durch einzelne Bilder werden Teile der „Ostergeschichte“ – besser: der Passionsgeschichte Jesu – erzählt, wobei schon am Gründonnerstag begonnen wird. So werden das letzte Abendmahl, die Nacht im Garten Gethsemane, das Verhör vor Kaiphas und Pilatus, Jesu Kreuzigung und Tod erzählt.

Wo ist Gott?

Auf die Frage der Kinder „Wo ist Gott?“ betrachtet der Pfarrer mit Lena und dem Jungen eine Kreuzigungsdarstellung von Marc Chagall (1938). Er lenkt das Augenmerk der Kinder auf die Verfolgung und das Leiden der Juden unter den Nationalsozialisten und betont, dass Gott nicht bei

den Gewinnern ist oder als der große Held daherkommt, sondern dass Gott da ist, aber auf der Seite der Opfer. Nicht der Tod, sondern das Osterlicht hat das letzte Wort.

Hintergrundinformationen zum Karfreitag

Der Karfreitag ist mit dem Ostersonntag der höchste Feiertag im Kirchenjahr. Am Karfreitag wird der Leiden Jesu gedacht, der Gefangennahme, des Verhörs, des Todesurteils, der Geißelung und des Todes am Kreuz. Die Bezeichnung „Karfreitag“ leitet sich vom althochdeutschen „Kara“ ab. Dies bedeutet „Klage“, „Kummer“, „Trauer“.

Auch wenn der Karfreitag in enger Verbindung zum Ostersonntag steht, so hat er doch auch eine eigenständige Bedeutung als Tag der Trauer und der Hoffnungslosigkeit. In der Kunst ist die Kreuzigung als Bild, Skulptur oder Kruzifix ein besonders häufig dargestelltes biblisches Thema.

Biblische Grundlage

Alle vier Evangelien berichten von der Passion Jesu Christi: Mt 26-27; Mk 14-15; Lk 22-23; Joh 18-19. Es wird berichtet vom letzten Abendmahl (am „Gründonnerstag“), von Jesu nächtlicher Gefangennahme im Garten Gethsemane nach dem Verrat des Judas, von dem Verhör vor dem Hohen Rat, von der Überstellung an den römischen Statthalter Pontius Pilatus, von der Verurteilung zum Tode, von der Geißelung, von dem Weg nach Golgatha, von der Kreuzigung und dem Tod Jesu am Kreuz.

Im Film wird erzählt, dass direkt nach Jesu Tod einer der beiden Diebe („Schächer“) sagt: „Wahrhaftig, dieser Mann war der Sohn Gottes!“ Nach biblischer Vorlage ist es aber ein römischer Hauptmann, welcher diese Worte spricht (siehe: Mt 27,54 und Mk 15,39).

Theologische Bedeutung des Karfreitages

Vom Glauben an die Auferstehung Jesu Christi her stellt sich Jesu Kreuzestod als Gottes Heilstat schlechthin dar. Doch so gewaltig die Vorstellung vom schmachvollen und grausamen Tod des Gottessohnes am

Kreuz ist, so schwierig ist dessen Deutung. In der Hauptsache bieten sich dabei folgende Heilsbegriffe mit ihren jeweiligen Heilsvorstellungen an: Sühne, Stellvertretung, Versöhnung, Rechtfertigung und Befreiung. Der kultische Sühnebegriff meint die Beseitigung von menschlicher Sünde und ihren Unheilsfolgen durch ein blutiges Opfer, wodurch die Beziehung zur Gottheit wiederhergestellt wird. Jesu Tod wird hierbei als einmaliges und endgültiges Opfer verstanden (Röm 3,25; 5,9; Hebr 9). Die Vorstellung des stellvertretenden Todes Jesu bedeutet, dass der Mensch nicht mehr stirbt, da Christus gestorben ist. Man kann die Stellvertretung ersatzweise – „Christus starb für uns, d.h. an unserer Stelle“ (Röm 5,8) – oder inklusiv – „in Christi Tod starben wir alle“ (2Kor 5,14f.) – verstehen. Der Versöhnungsgedanke stammt aus dem politischen Bereich und meint die Überwindung einer Feindschaft durch ein einseitiges Friedensangebot. Jesu Tod ist hierbei als unbezweifelbarer Ausdruck der göttlichen Liebe Gottes Friedensangebot an die mit ihm verfeindeten Menschen (Röm 5,8.10; 2Kor 5,19). Der juristische Rechtfertigungsbegriff meint die Gerechtsprechung eines vor Gericht Angeklagten. In Jesu Tod erweist sich Gott als dem Menschen gegenüber gerecht, indem er den Menschen gerecht spricht und somit von aller Schuld freispricht (Röm 3,26). Die Vorstellung der Befreiung hat als Hintergrund die in der Antike bekannte Praxis, Sklaven freizukaufen. Christus ist hierbei der den Menschen aus der Gefangenschaft von Sünde, Gesetz und Tod Freikaufende, wobei sein Tod der Preis des Freikaufs ist (Gal 3,13; 4,4f.).

Geschichtliche Entwicklung des Karfreitages

Schon aus den ersten Jahrhunderten ist der Brauch des „Trauerfastens“ am Sterbetag Jesu bezeugt. Ab dem vierten Jahrhundert fanden dann auch gottesdienstliche Feiern am Karfreitag statt. In Rom fand bis zum siebten Jahrhundert am Karfreitag nur ein Wortgottesdienst mit Lesungen, Gebeten und Gesängen statt. Ab dem siebten Jahrhundert sind in Rom Prozessionen bezeugt von der Lateranbasilika zur „Kirche zum heiligen Kreuz in Jerusalem“, wo eine mitgeführte Kreuzesreliquie verehrt wurde. Ebenso kam um diese Zeit der Brauch auf, den Wortgottesdienst mit einer Kommunionfeier zu verbinden. So entstand eine gottesdienstliche Feier, welche den Wortgottesdienst, die Kreuzesverehrung und die Kommunion miteinander verband.

Seit dem neunten Jahrhundert wurde es Brauch, ein verhülltes Kreuz in die Kirche zu tragen, wo es enthüllt und verehrt wurde.

Gottesdienste am Karfreitag

Im katholischen Bereich findet um die Sterbestunde um 15 Uhr eine „Feier vom Leiden und Sterben Christi“ statt. Dabei ist der Altar vollkommen leer und ungeschmückt, die Orgel und die Glocken schweigen. Diese Feier setzt sich zusammen aus dem Wortgottesdienst, der Kreuzesverehrung und der Kommunionfeier.

Der evangelische Gottesdienst am Karfreitag findet gewöhnlich vormittags statt. Es ist ein Abendmahlsgottesdienst. Er kann eine reiche kirchenmusikalische Ausgestaltung erfahren oder aber ebenso wie auf jeglichen Schmuck auch auf die Orgel und andere Instrumente verzichten.

Ein Gottesdienst zur Todesstunde am Nachmittag um 15 Uhr schließt die Reihe der Passionsandachten ab.

Methodische Tipps für den Einsatz des DVD-Beitrages „Karfreitag“ in Unterricht und Gemeindearbeit

Gleich das erste Kapitel des Karfreitagfilms bietet verschiedene Möglichkeiten des Einstiegs in das Thema „Karfreitag“. Die Kinder können einleitend - wie im Film auch - sammeln, wo sie Kreuze gesehen haben, wo sie Kreuze immer wieder sehen. Das könnte dann gemeinsam mit den Aussagen der Kinder im Film als Ansatz dienen, die Herkunft und Bedeutung der verschiedenen Kreuze zu klären: Warum heißt das Andreaskreuz so? Warum sieht das orthodoxe Kreuz anders aus? etc. Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten der Antwortfindung, entweder im Unterrichtsgespräch oder als Arbeitsauftrag oder als Gruppenarbeit mit Nachschlagewerken.

Ausgehend vom dritten Kapitel „Wo ist Gott?“ gibt es verschiedene Möglichkeiten, gerade aus der Erfahrungswelt der Kinder her zu arbeiten.

Das Bild von Marc Chagall „Die weiße Kreuzigung“ (1938) kann zuerst mit der Gruppe betrachtet werden – noch ohne Hintergrundinforma-

tionen. Die Arbeit mit einem Dia wäre ideal. Im Religionsbuch für das 4. Schuljahr von H. Halbfas findet sich eine Abbildung, welche so jedem einzelnen Kind vorliegen könnte. Im dazugehörigen Lehrerhandbuch werden für den Lehrer hilfreiche Erklärungen zur Betrachtung des Chagall-Bildes geboten.

Hubertus Halbfas, Religionsunterricht in der Grundschule. Lehrerhandbuch 4, Düsseldorf 1995, S. 301-311.

Hubertus Halbfas u.a. (Hgg.), Religionsbuch für das 4. Schuljahr, Düsseldorf 1986, S. 45.

Die Kinder sollen angeregt werden, genau zu beobachten und zu formulieren, was sie sehen und vermuten. Ohne Hintergrundinformationen besteht ein großer Interpretationsspielraum, was die Ereignisse und die Identität der Menschen auf dem Bild betrifft. Diese Offenheit ist durchaus sinnvoll, da so eigene Erfahrungen eingebracht werden können. Der Film kann anschließend an die Bildbetrachtung geschaut werden. Nun besteht die Möglichkeit, mit dem erworbenen Hintergrundwissen zu diskutieren, was der Gekreuzigte zu tun hat mit dem Leid der abgebildeten Menschen. Dabei sollte unbedingt Bezug genommen werden auf die Aussagen der Kinder in der vorangegangenen Bildbetrachtung, da diese ja nicht „falsch“ waren, sondern ganz im Gegenteil eine andere - persönliche und erweiternde - Interpretation boten.

Die Bildbetrachtung kann erweitert werden durch einen Vergleich des Kreuzigungsbildes von Chagall mit der Kreuzigungsdarstellung des Isenheimer Altars von Matthias Grünewald (16. Jahrhundert). Sehr zu empfehlen ist hierzu die Arbeit mit H. Halbfas, der diesen Vergleich im genannten Religionsbuch (S. 44-45) anbietet.

Sowohl als Einführung vor dem Film als auch weiterführend nach dem Film ist ein Gruppengespräch sinnvoll, um die Kinder bei ihren Erfahrungen abzuholen oder sie zu ihrem Erfahrungsbereich hinzuführen. Thema dieses Gespräches sollten eigene persönliche Erfahrungen mit dem Gefühl der Machtlosigkeit und mit dem Tod sein. Wie weit dieses Gespräch gehen kann, muss der/die Lehrende in Beurteilung der Gruppe selber festlegen. Zu beachten ist dabei, dass zum einen v.a. in einer schwierigen Gruppe sehr persönliche Berichte Probleme bereiten kön-

nen, zum anderen aber auch der Bezug des Karfreitages zu jedem einzelnen Kind deutlich werden soll.

Als praktische Verarbeitung kann abschließend die Gestaltung eines eigenen Kreuzigungsbildes dienen (Arbeitsblatt II). Entweder als gemaltes Bild oder als Collage können die Kinder hier nun ihre eigenen Gedanken, Gefühle und Erfahrungen gestalten und verarbeiten. Es sollten ihnen hier große Freiheiten gelassen werden, da so die eigene und direkte Begegnung mit dem Kreuz stattfinden kann. Und gerade unter dem Karfreitagskreuz ist eine große Vielfalt wünschenswert.

In Gruppen der 5. und 6. Klassenstufe ist es möglich, das meditative Taizé-Lied „Jesus remember me“ zu lernen. Das Lied nimmt die Perspektive eines der beiden Mitgekreuzigten auf. Durch die Ich-Form des Liedes wird dabei das Augenmerk auf jeden Einzelnen von uns gelenkt. Wenn man seine Gruppe gut kennt, ist es auch möglich, das Lied mit einer Meditation zu verbinden: sehr oft wiederholt und vielleicht in einem dunklen Raum bei Kerzenlicht gesungen, ermöglicht das Lied, den eigenen Gedanken nachzugehen, ohne sich auf Text und Melodie konzentrieren zu müssen.

Lied: *Jesus, remember me, when you come into your Kingdom.*

(Lied-Nr.: 37, aus: Gesänge aus Taizé, Ateliers et Presses de Taizé, ISBN 2-85040-128-5.)

A Arbeitsblatt Karfreitag I

Lies die Liedstrophe!

1. Beschreibe, auf welches Ereignis innerhalb der Passion Jesu Bezug genommen wird! Erkläre, was mit dem „Holz auf Jesu Schultern“ gemeint ist! Wofür kann die Last, die Jesus trägt, ein Symbol sein?

2. Versuche zu erläutern, was der Autor meint mit der Entwicklung vom „Holz“ zum „Baum des Lebens“!

3. Beschreibe mit deinen eigenen Worten, wie die Liedstrophe auf das kommende Osterfest Bezug nimmt!

*Holz auf Jesu Schulter,
von der Welt verflucht,
ward zum Baum des Lebens
und bringt gute Frucht.
Kyrie eleison,
sieh, wohin wir gehn.
Ruf uns aus den Toten,
lass uns auferstehn.*

(Erste Strophe des Passionsliedes „Holz auf Jesu Schulter“, Lied Nr. 97, aus: Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen.)

A Arbeitsblatt Karfreitag II

Gestalte eine Kreuzigungsszene! Versuche darzustellen, was dir wichtig ist an der Kreuzigung Jesu. Du kannst malen oder eine Collage fertigen.

Literaturhinweise

Bieritz, Karl-Heinrich, Das Kirchenjahr. Feste, Gedenk- und Feiertage in Geschichte und Gegenwart, München 1994.

Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen, München/Weimar 1995.

Hubertus Halbfas, Religionsunterricht in der Grundschule. Lehrerhandbuch 4, Düsseldorf 51995.

Hubertus Halbfas u.a. (Hgg.), Religionsbuch für das 4. Schuljahr, Düsseldorf 1986.

Heinz-Mohr, Gerd, Lexikon der Symbole. Bilder und Zeichen der christlichen Kunst, München 1998.

König, Hermine, Das große Jahrbuch für Kinder. Feste feiern und Bräuche neu entdecken, München 2001.

Mack, Cornelia (Hg.), Feste feiern im Kirchenjahr. Ein Werkbuch. Erzählungen, Anspiele, Karikaturen, Lieder und Gebete für die großen Feste des Jahres, Basel 1993.

Wildsmith, Brian, Die Ostergeschichte, 42004.

Anschi & Karl-Heinz „Ostern“

Einsatzbereiche

- Zielgruppe: sechs- bis zwölfjährige Kinder und Jugendliche
- Eignung: Grundschule 2. bis 6. Schuljahr, Sek. I
bis 6.- Schuljahr, Gemeindegarbeit
- Fächerzuordnung: katholische und evangelische Religion, Ethik
- Lernbereiche: Feste im Kirchenjahr, Leben und feiern mit der Kirche,
Kirchenjahr, Woran glauben wir?, Christentum

Kurze Inhaltsbeschreibung

Was kommt nach dem Tod?

Verschiedene Kinder erzählen von ihren Vorstellungen von dem, was nach dem Tod kommt. Die Spannweite der Vermutungen ist hier sehr breit.

Die Ostergeschichte

Nach Bildern aus dem Buch „Die Ostergeschichte“ von Brian Wildsmith wird die Ostergeschichte erzählt. Dabei tritt ein kleiner Esel, welcher auch schon Jesu Reittier am Palmsonntag war, als Beobachter auf.

Wie wird das ewige Leben?

Sandra und Michael besuchen einen Künstler und Restaurator in seinem Atelier. Er beschäftigt sich in seinen Werken mit der Frage nach dem ewigen Leben. Die Kinder befragen ihn danach, wie es sein wird, das ewige Leben, und er antwortet ihnen in zwei Beispielen: Am Beispiel des heiligen Franziskus verdeutlicht der Künstler den Kindern, dass die Erinnerung an einen Menschen ihn weiterleben lässt. In der Geschichte von dem Mönch, der nach dem Tode zurückkehrt, um vom Erlebten zu berichten, heißt es, dass es „totaliter aliter – vollkommen anders“ sei.

Das Geschenk des ewigen Lebens

Sandra denkt sich einen Trick aus, um Felix dazu zu bringen, mit ihr über „das danach“, das ewige Leben zu sprechen. Sie macht ihn neugierig-

rig mit verschiedenen Sprüchen, die sich auf das ewige Leben beziehen, und v.a. mit einem großen Geschenk, welches sogar sprechen kann, aber nicht ausgepackt werden darf. Felix' Neugier wird nicht gestillt, denn das Geschenk darf nicht ausgepackt werden, da er ja noch lebt.

Hintergrundinformationen zu Ostern

Zusammen mit dem Karfreitag ist der Ostersonntag der höchste Festtag im Kirchenjahr. Es endet an diesem Tag die vierzig tägige Fasten- oder Passionszeit, welche am Aschermittwoch begann, und es beginnt nun die Osterzeit, die die fünfzig Tage bis Pfingsten andauert.

Die Herkunft der Bezeichnung „Ostern“ ist nicht eindeutig geklärt, es handelt sich wohlmöglich um eine Form des althochdeutschen „ostarum“ (bei Sonnenaufgang) oder des ebenfalls althochdeutschen „eastarum“ (Morgenröte).

Datum des Osterfestes

Ostern ist ein bewegliches Fest. Alle anderen beweglichen christlichen Feiertage werden vom Ostersonntag her berechnet.

Es ist der erste Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühling. Der kalendarische Frühlingsanfang ist im gregorianischen Kalender seit 525 auf den 21.3. festgelegt.

Die Berechnung des Osterfestes in den orthodoxen Kirchen kann aufgrund unterschiedlicher Berechnungstraditionen gar eine Mondphase später stattfinden. Das jüdische Passahfest, die Feier des Auszuges der Israeliten aus Ägypten, dauert vom Abend des ersten Frühlingsvollmondes eine Woche lang an.

Biblische Grundlage

Die vier Evangelisten berichten von Ereignissen um Jesu Auferstehung: die Kreuzesabnahme, die Grablegung, das Auffinden des leeren Grabes durch die Frauen, die Emmausjünger, Jesu Erscheinen in Jerusalem (Mt 28; Mk 16; Lk 24; Joh 20-21). All diese Geschehnisse machen deutlich, dass Ostern kein einmaliges punktuell Ereignis war, sondern von den Jüngern immer wieder neu erfahren wurde. Die Begegnungen mit Jesus, dem Auferstandenen,

ziehen sich hin bis zu seiner Himmelfahrt vierzig Tage später (Apg 1,3-9). In dieser Zeit spricht Jesus zu den Jüngern. Erst mit dem Ausgießen des Heiligen Geistes (Pfingsten) endet die fünfzigtägige Osterzeit.

Geschichtliche Entwicklung

Seit dem elften Jahrhundert beginnt der österliche Festkreis in den westlichen Kirchen mit dem Aschermittwoch. Ursprünglich war der Gottesdienst der Osternacht der bedeutendste des ganzen Jahres. Während des Mittelalters hatte sich der Osternachtgottesdienst vorübergehend zu einem elitären Klerus-Gottesdienst entwickelt.

Der Ostergruß „Christus ist auferstanden!“ mit der Antwort „Er ist wahrhaftig auferstanden!“ ist schon seit dem zehnten Jahrhundert bezeugt.

Schon in der frühen Zeit der Kirche wurden zu Ostern Taufen durchgeführt – nach der vierzigtagigen Fasten- und Bußezeit, die dem Unterricht der Taufanwärter diente.

Ostergottesdienste

Sowohl in der katholischen als auch in der evangelischen Kirche beginnen die gottesdienstlichen Feiern in der Osternacht. In beiden Kirchen beginnen diese Feiern mit dem Einzug der Osterkerze in die dunkle Kirche. In der katholischen Kirche geht diesem Einzug eine Segnung des Feuers voraus (seit dem 12. Jahrhundert Brauch). In der Kirche zündet die Gemeinde ihre Kerzen an der Osterkerze an. Dieser Lichtfeier folgt ein Wortgottesdienst, in dem in beiden Kirchen beim Gloria die Glocken läuten. Nun spielt auch die Orgel wieder, die im Karfreitagsgottesdienst geschwiegen hatte. Während in der evangelischen Kirche die österlichen Taufen in den Wortgottesdienst eingegliedert sind, schließen sie sich im katholischen Gottesdienst dem Wortgottesdienst an. Anschließend finden Tauf- und Eucharistie- bzw. Abendmahlsfeiern statt.

Im evangelischen Bereich ist es aber anstelle der Osternachtsfeier eher üblich, sich eine Stunde vor Sonnenaufgang zu treffen, und dann angelehnt an die Osternachtsfeier eine Osterandacht zu feiern. Hierbei können auch Taufen und eine Abendmahlsfeier durchgeführt werden.

Den Osternachtsfeiern folgen am Vormittag des Ostersonntages die Hauptgottesdienste sowohl in der katholischen als auch in der evangelischen Kirche.

Bräuche und Symbole der Osterzeit

Es gibt sehr viele Bräuche und Symbole der Osterzeit, welche hauptsächlich heidnischen oder volkstümlichen Ursprungs sind. Genannt seien hier nur einige: Osterfeuer, Ostereier, Osterhase, Osterwasser, Osterrad etc. Oftmals sind diese Bräuche bekannter als das christliche Osterereignis im Einzelnen. Viele dieser Bräuche und Symbole stehen in engem Zusammenhang zum Frühlingsanfang.

Das Licht ist ein besonderes Symbol von Ostern. Das lichte Leben steht dem dunklen Tod gegenüber und besiegt ihn. Das Osterereignis begann am frühen Morgen mit der Entdeckung des leeren Grabes durch die Frauen. Davon leiten sich die Feiern am frühen Ostermorgen ab. So sind der Morgen, die Morgenröte und das Erscheinen des Lichtes nach finsterner Nacht das Thema vieler Kirchenlieder, literarischer Werke und künstlerischer Darstellungen und ein feststehendes Symbol für die Auferstehung Jesu und die kommende Auferweckung der Menschen.

Methodische Tipps für den Einsatz des DVD-Beitrages „Ostern“ in Unterricht und Gemeindegarbeit

Um das Thema „Ostern“ einzuleiten, kann in einem Unterrichtsgespräch erfragt werden, was sich die Kinder unter dem vorstellen, was nach dem Tod kommt. Es bietet sich aber auch an, mit der Einleitung des Osterfilmes (erstes Kapitel „Was kommt nach dem Tod?“) einzusteigen. Dies hat den Vorteil, dass die Kinder die Möglichkeit haben, sich auf die nicht leicht zu beantwortende Frage nach dem, was nach dem Tod ist, einzustellen. Auch die Erzählung der Ostergeschichte im dritten Kapitel des Filmes kann schon vor diesem Unterrichtsgespräch angeschaut werden.

Für ein weiterführendes Gespräch zu diesem Thema ist es sinnvoll, die im vierten Kapitel des Filmes „Das Geschenk des ewigen Lebens“ verwendeten Sprüche zu behandeln, als Anregung oder Diskussionspunkt.

1. Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde... Gott ist bei den Menschen und er wird bei ihnen weilen. ... Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen... und wir werden nicht mehr tot sein.

2. *Alles wird gut, aber wie es wird, weiß niemand.*

3. *Verdienen können wir es uns nicht. Es ist ein Geschenk.*

Das Thema des Osterfilmes ist das ewige Leben. Im Arbeitsblatt I sollen die Kinder das bereits Besprochene, im Film Dargestelltes und eigene Vorstellungen zusammentragen. Dazu sollen sie den ganzen Film, also auch das dritte Kapitel „Wie wird das ewige Leben?“ und das vierte Kapitel „Das Geschenk des ewigen Lebens“ angeschaut haben.

In älteren Gruppen (5. – 6. Klassenstufe) ist es möglich, ergänzend mit Offb 21, 1-5 zu arbeiten. Diese Bibelarbeit nimmt Bezug auf das vierte Kapitel des Filmes, wo Teile dieser Verse verwendet werden.

Dieser Arbeitsschritt kann gut einen dritten Teil auf dem Arbeitsblatt darstellen.

Das Osterfest ist traditionell eng verbunden mit dem Frühlingsbeginn. Sicherlich gibt es viele Symbole, welche für beide Ereignisse stehen: Licht, Wärme, Neubeginn etc. Auf diese Verknüpfung geht das Gedicht von Friedrich von Spee ein, welches im Arbeitsblatt II bearbeitet wird. Dabei ist es aber auch wichtig, auf einen entscheidenden Unterschied zu stoßen: Die Natur erwacht im Frühling, um sich zeitlich begrenzt bis zum Herbst zu entfalten. Jesu Auferstehung hingegen bedeutet den Beginn der Ewigkeit.

Das Herstellen einer Osterkerze kann ein gelungener Abschluss des Osterthemas werden. Mit bunten Wachsplättchen können die Kinder einen hellen oder farbigen Kerzenstumpen in Bezug auf Ostern frei gestalten. Die fertige Osterkerze kann verpackt und zu Ostern verschenkt werden. So wird symbolisch das Licht der Kerze zum „Geschenk des ewigen Lebens“.

Eine Möglichkeit, die Ereignisse des Ostergeschehens zu wiederholen, bietet das ökumenische Kirchenlied „Erstanden ist der heilig Christ“, (Lied Nr. 105, aus: Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen). In diesem Lied kommen abwechselnd der Evangelist, die Frauen, der Engel oder alle gemeinsam zu Wort. Gesungen oder gesprochen, wie ein kleines Anspiel, werden hier die Geschehnisse vertieft.

Erstanden ist der heilig Christ, Halleluja, Halleluja,
der aller Welt ein Tröster ist. Halleluja, Halleluja.

Und wär er nicht erstanden, Halleluja, Halleluja,
so wär die Welt vergangen. Halleluja, Halleluja.

Und seit dass er erstanden ist, Halleluja, Halleluja,
so loben wir den Herren Christ. Halleluja, Halleluja.

Ev.: *Drei Frauen gehen des Morgens früh; Halleluja, Halleluja,*
den Herrn zu salben kommen sie, Halleluja, Halleluja.

Ev.: *Sie suchen den Herrn Jesus Christ, Halleluja, Halleluja,*
der an dem Kreuz gestorben ist, Halleluja, Halleluja.

Frauen: *Wer wälzt uns fort den schweren Sten, Halleluja, Halleluja,*
dass wir gelang'n ins Grab hinein? Halleluja, Halleluja.

Frauen: *Der Stein ist fort! Das Grab ist leer! Halleluja, Halleluja.*
Wer hilft uns? Wo ist unser Herr? Halleluja, Halleluja.

Engel: *Erschrecket nicht! Was weinet ihr? Halleluja, Halleluja.*
Der, den ihr sucht, der ist nicht hier. Halleluja, Halleluja.

Frauen: *Du lieber Engel, sag uns an, Halleluja, Halleluja,*
Wo habt ihr ihn denn hingetan? Halleluja, Halleluja.

Engel: *Er ist erstanden aus dem Grab, Halleluja, Halleluja,*
heut an dem heiligen Ostertag. Halleluja, Halleluja.

Frauen: *Zeig uns den Herren Jesus Christ, Halleluja, Halleluja,*
der von dem Tod erstanden ist! Halleluja, Halleluja.

Engel: *So tret't herzu und seht die Statt, Halleluja, Halleluja,*
wo euer Herr gelegen hat. Halleluja, Halleluja.

Frauen: *Wir sehen's wohl, das Grab ist leer. Halleluja, Halleluja.*
Wo aber ist denn unser Herr? Halleluja, Halleluja.

Engel: *Ihr sollt nach Galiläa gehen; Halleluja, Halleluja.*
Dort werdet ihr den Heiland sehn. Halleluja, Halleluja.

Frauen: *Du lieber Engel, Dank sei dir. Halleluja, Halleluja.*
Getröstet gehen wir von hier. Halleluja, Halleluja.

Ev.: *Nun singet alle voller Freud: Halleluja, Halleluja.*
Der Herr ist auferstanden heut. Halleluja, Halleluja.

Alle: *Des solln wir alle fröhlich sein, Halleluja, Halleluja,*
und Christ soll unser Tröster sein. Halleluja, Halleluja.

A Arbeitsblatt Ostern I

1. Beschreibe deine Vorstellungen von dem, was nach dem Tod kommt!

2. Der Künstler und Restaurateur beschreibt im Film das ewige Leben an zwei Beispielen. Erkläre beide mit deinen eigenen Worten!

A Arbeitsblatt Ostern II

1. Lies das Gedicht von Friedrich von Spee!
2. Beschreibe, wie der Autor die Osterzeit mit der Frühlingszeit in Verbindung bringt!

3. Vergleiche die Osterzeit mit der Frühlingszeit! Was ist Ostern und dem Frühling gemeinsam? Wo ist der Unterschied zwischen der Auferstehung Jesu und dem Aufblühen der Natur? (Beachte die zeitliche Dauer der beiden Ereignisse.)

Zur Osterzeit

*Die ganze Welt, Herr Jesus Christ,
zur Osterzeit jetzt fröhlich ist.*

*Jetzt grünet, was nur grünen kann,
die Bäum' zu blühen fangen an.*

*So singen jetzt die Vögel all.
Jetzt singt und klingt die Nachtigall.*

*Der Sonnenschein jetzt kommt herein
Und gibt der Welt ein' neuen Schein.*

*Die ganze Welt, Herr Jesus Christ,
zur Osterzeit jetzt fröhlich ist.*

(Friedrich von Spee)

Literaturhinweise

Bieritz, Karl-Heinrich, Das Kirchenjahr. Feste, Gedenk- und Feiertage in Geschichte

und Gegenwart, München 1994.

Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in

Bayern und Thüringen, München/Weimar 1995.

Hubertus Halfas, Religionsunterricht in der Grundschule. Lehrerhandbuch 4,

Düsseldorf 1995.

Hubertus Halfas u.a. (Hgg.), Religionsbuch für das 4. Schuljahr, Düsseldorf 1986.

Heinz-Mohr, Gerd, Lexikon der Symbole. Bilder und Zeichen der christlichen Kunst,

München 1998.

König, Hermine, Das große Jahrbuch für Kinder. Feste feiern und Bräuche neu

entdecken, München 2001.

Mack, Cornelia (Hg.), Feste feiern im Kirchenjahr. Ein Werkbuch. Erzählungen,

Anspiele, Karikaturen, Lieder und Gebete für die großen Feste des Jahres,

Basel 1993.

Wildsmith, Brian, Die Ostergeschichte, 2004.

Kopierverleih:
Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopierverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:

Katholisches Filmwerk GmbH
Postfach 11 11 52 • 60046 Frankfurt am Main
Ludwigstr. 22 • 60327 Frankfurt am Main
Telefon: 069/971436 - 0 • Fax: 069/97 14 36 - 13
info@filmwerk.de
www.filmwerk.de

Matthias-Film gGmbH
Gänsheidestr. 67 • 70184 Stuttgart
Telefon: 0711/24 34 56 • Fax: 0711/2 36 12 54
vertrieb@matthias-film.de
www.matthias-film.de